

Frühlingstfahrt an blaue Seen

von Frank P. Moris

„Ich komme von Florenz“, läßt Conrad Ferdinand Meyer den schönen Knaben „Lenz“ sagen. Meist dauert es aber etwas lange, sogar sehr lange, bis der Lenz auf seiner weiten Wanderung von Florenz bis zu uns gelangt und bis es auch hier Frühling wird. Da sitzen wir dann in unseren immer noch geheizten Zimmern, blicken trübselig in den grauen Himmel und lassen unsere Gedanken nach dem Süden schweifen. Unsere Phantasie malt uns ein Paradies vor Augen mit warmer, heller Sonne, blauem Himmel, blauen Seen, mit blühenden Bäumen und Gärten voll Blumen.

Wie wäre es, wenn wir gar nicht abwarten würden, bis der Lenz zu uns heraufgepilgert ist, in unser unwirtliches Klima? In der Garage steht ja unser flinker Wagen. Wie wäre es also, wenn wir dem Knaben Lenz etwas entgegenfahren würden? Da wäre das Nützliche gleich mit dem Angenehmen verbunden! Dort unten, wo wir ihm voraussichtlich begegnen werden, dort, wo die oberitalienischen Seen im Sonnenschein glitzern, zieht sich nämlich die neue Autostraße dahin, diese Wonne des Automobilisten, bis jetzt vielleicht die schönste aller Autostraßen der Welt. Diese Straße muß man einmal kennen lernen, sonst kann man ja gar nicht mitreden, wenn die Sprache darauf und auf Automobilstraßen überhaupt kommt. Also: den Wagen überholt, den Benzintank gefüllt und auf nach dem Süden! Auto-Heil!

Wie liebenswürdig von der Natur, daß sie vor dem Paradies die Schnee- und Eiswälle der Alpen aufgebaut hat. Hier berühren sich im vollsten Sinne des Wortes die Gegensätze. Eben durch den Gegensatz aber wird die paradiesische Schönheit um so tiefer auf uns wirken, der uns das Auto entgegenführt. Auch inmitten von Eis und Schnee fährt es sich schön dahin in der Schweiz. Die mächtigen Schneeschleudern sorgen für gute Wege. Das Engadin ist erreicht. Hier herrscht immer noch voller Sportbetrieb. Von den Hängen sausen die Skiläufer in schnellster Schußfahrt herab. Auf den Seen spiegelblankes Eis. Die besten Kunstläufer der Welt bewegen sich in anmutigen Windungen.

Wir aber folgen dem Laufe des Inn. Links erhebt die Margna ihr schneebedecktes Haupt. Über Eisschollen und Eisstufen fließt der junge Fluß, der rechts hoch oben auf der Bergeshöhe entspringt. Maloja ist erreicht. Hier schläft der Maler dieser Gegend, schläft Segantini den ewigen Schlaf.

Und nun beginnt für uns die automobilistische Leistung! Bis hinab in die oberitalienische Ebene, bis Chiavenna sind es noch nicht 30 Kilometer. Aber auf dieser verhältnismäßig kurzen Strecke, die wir in der Ebene in einer halben Stunde zurücklegen würden, fällt die Straße um volle 1500 Meter. In Windungen führt sie von 1800 Meter Höhe auf 300 herab. Bergnester, eines malerischer wie das andere, tauchen auf und verschwinden. Schnee und Eis treten zurück. Immer wärmer und milder wird die Luft.